

Eine neue Lutherbibel für evangelische Kirchen

Rechtzeitig vorm Reformationsgedenkjahr 2017 kommt in diesen Tagen eine neue „revidierte Lutherbibel“ heraus. Die Deutsche Bibelgesellschaft hat gemeinsam mit der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD) die bisherige deutsche Bibelübersetzung nach Martin Luther von 70 Fachleuten wissenschaftlich prüfen und überarbeiten lassen. Die letzte Revision war 1984 erfolgt. Die gesamte Bibel mit Altem und Neuem Testament sowie den „Apokryphen“ (Nachschriften) ist von etlichen Fachgruppen Satz für Satz und Wort für Wort kritisch durchgesehen worden.

Drei Vorgaben dienten dabei als Orientierung für die Arbeit an den Texten:

- 1) Es sollte die größtmögliche inhaltliche Übereinstimmung mit den ursprünglich in altem Hebräisch und altem Griechisch verfassten Texten erreicht werden.
- 2) Es sollten die Besonderheiten von Luthers Bibelübersetzungen bewahrt bleiben.
- 3) Der überarbeitete Text sollte ganz im Sinne der Reformatoren allgemein verständlich bleiben.

Diese Revision der Lutherbibel ist nicht die erste. Nach der von Martin Luther 1545 zuletzt durchgesehenen Ausgabe der Bibel in Deutscher Sprache hat es diverse Ausgaben von Lutherbibeln gegeben.

Luther hatte die Übersetzung der biblischen Bücher ins Deutsche seit Beginn der Reformation sehr am Herzen gelegen. Er wollte die Christen im Umgang mit der Bibel mündig werden lassen. Die Bibel war für ihn Richtschnur im Leben und Sterben eines jeden Getauften und Gläubigen. In ihr war für Luther alles enthalten, was die Menschen zur Seligkeit bräuchten: Vergebung der Sünden und Rettung vor allem Bösen. Die Menschen

sollten darum die Bibel in ihrer Sprache lesen, hören und verstehen können.

Luther hatte richtig erkannt: die desolate kirchliche Lage seiner Zeit hing damit zusammen, dass den Menschen eine allgemeine religiöse Orientierung im Sinne des Evangeliums fehlte. Während die Bibel das Dokument der Befreiung von Unterdrückung jedweder Art ist, war in der mittelalterlichen Kirche vielerorts daraus ein Buch zur Begründung des Machtapparats Roms gemacht worden. So waren dem Klerus Machtmissbrauch und Schröpfen der einfachen Bevölkerung durch unsinnige Lehren wie die vom Ablasshandel leicht gemacht, weil kaum jemand wagte, das kritisch zu hinterfragen.

Dies sollte mit der Reformation anders werden: Jede und jeder sollte sich selbst darüber unterrichten können, was denn in der Bibel stünde, und sich seine Meinung dazu bilden. Da die biblischen Bücher aber nur in lateinischer Fassung, in den Ursprachen Hebräisch und Griechisch oder in unverständlichen wortwörtlichen Übersetzungen ins Deutsche vorhanden waren, machte sich Luther die Übersetzung der Bibel zu seiner wichtigsten Aufgabe. Doch schaffte er dies auch nicht allein.

Ein Team von bestgelehrten Kennern der alten Sprachen, darunter vor allem das Sprachengenie Philipp Melanchthon, übersetzten gemeinsam die Schriften gemeinsam ins Deutsche. Sie taten dies mit größter Genauigkeit. Luther schrieb einmal darüber: „Ich habe mich beim Übersetzen bemüht, dass ich rein und klar Deutsch geben möchte. Es ist uns oft begegnet, dass wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen ein einziges Wort gesucht und erfragt haben, haben's dennoch zuweilen nicht gefunden.“ Manchmal halfen alle Lexika und Übersetzungshilfen nicht, man musste die Menschen auf der Straße fragen: „Denn man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man deutsch reden solle, ... sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den einfachen Mann auf dem Markt danach fragen und denselben aufs Maul

sehen, wie sie reden, und danach übersetzen; da verstehen sie es dann und merken, dass man deutsch mit ihnen redet.“ Wohlverstanden: Luther und die Seinen haben dem Volk nicht nach dem Mund geredet und geschrieben, was die Leute gern hören wollen. Sie haben „dem Volk aufs Maul geschaut“ und daraus mit allgemein gebräuchlichen Worten ihrer Zeit geschrieben, was jede Frau und jeder Mann verstehen kann.

Luther und die reformatorischen Gelehrten schufen damit ein außerordentliches religiöses und kulturelles Werk. Ja, man kann sagen, sie trugen wesentlich zu einer gemeinsamen deutschen Sprache bei und setzten Maßstäbe, die bis heute wirken. Viele Redewendungen und Begriffe gehen auf ihre Arbeit zurück. Der „Wolf im Schafspelz“ genauso wie „das Licht, das man nicht unter einen Scheffel stellen soll.“ Die Möglichkeiten und Schönheiten unserer Sprache haben sie herausgestellt. Luthers und der Seinen Werk ist für die deutsche Sprache das, was Shakespeare ein halbes Jahrhundert später für die englische Sprache geworden ist.

In der Folgezeit hat es zahlreiche Ausgaben von Lutherbibeln gegeben. Erst Ende des neunzehnten Jahrhunderts gab es eine von den Evangelisch-Lutherischen Kirchen gemeinsam verantwortete Lutherbibel. Sie war die erste Revision in neuer Zeit. Ihr folgte bald schon eine weitere im Jahr 1912. Von der liegen noch Exemplare auf einigen Altären in unseren Kirchen.

Da mit der beschleunigten Ausbreitung der Massenkommunikationsmittel ein stärkeres Bewusstsein für die Veränderung der Sprache wuchs, erfolgten vier mehr oder weniger umstrittene Revisionen einzelner Teile der Lutherbibel in den Jahren von 1956 bis 1984. Manche Revision wurde als zu rückwärtsgewandt, eine andere als zu progressiv kritisiert. Die Auseinandersetzungen um die sog. „Eimerbibel“ von 1975 durchzog damals die Feuilletons und gipfelte im Ausruf des Germanisten Walter Jens', hier werde die

deutsche Sprache abgeschafft. An diesen aufgeregt geführten Debatten um die Übersetzungen unter der Marke „Lutherbibel“ wird deutlich, wie stark diese nach wie vor mit unserer Sprache verbunden ist.

Die jetzige Revision lässt solche Aufregungen nicht befürchten. Die Fachleute aus Theologie, Sprach- und Lexikonwissenschaften sind mit den überlieferten Texten verantwortungsbewusst und voll Hochachtung vor den „Urtexten“ und der lutherischen Übersetzungsleistung gewesen. Interessanterweise haben sie sich in Zweifelsfällen, und davon gab es wohl viele, von Luthers Bibel von 1545 inspirieren lassen, die der Reformator zuletzt noch gegengelesen und frei gegeben hatte.

Sprachlich erscheint die revidierte Bibel nicht modern im Sinne einer an die heutige Zeit angepassten Sprache. Sie ist aber insofern modern, dass sie in mancherlei Anmerkung deutlich macht, dass die gewählte Übersetzung nicht die einzig mögliche oder wahre sei. Sie bietet sprachlich manche für ein Buch im 21. Jahrhundert überraschende Rückwendung, die sich aber als kostbar für den erweist, der sich nicht daran stört, sondern sich darüber Gedanken machen will.

So heißt es jetzt wieder an einer berühmten Stelle, im 1. Korintherbrief des Paulus, Kapitel 13, wiederkehrend: „... und hätte *der* Liebe nicht.“ Muss es nicht heißen: „*die* Liebe“? So lesen wir es oft in Traugottesdiensten. Aber: können wir wirklich „die Liebe“ und das hieße: die *ganze* Liebe, haben? Wenn Liebe als Himmelsmacht geglaubt wird, dann ist es uns Menschen doch nur gegeben, einen Anteil davon zu haben, nie alles. Dieser Anteil wird mit dem seltsam klingenden Genitiv, „der Liebe“, ausgedrückt.

So komme ich über „Stolperwörter“ oder eigenwillige Satzstellungen ins Nachdenken. Ganz im Sinne Luthers, dessen biblische Texte schon zu seiner Zeit sicher nicht von allen gleich einfach verstanden wurden und über die sich die mündigen Leser und Hörer des Wortes eben auch selbst Gedanken machen sollten.

Mancher wird beim ersten Kennenlernen der revidierten Lutherbibel vielleicht enttäuscht sein. Vieles klingt nicht nach neuer „hipper“ oder leichter Sprache. Doch wäre dies wohl auch ein unpassendes Kriterium, gibt es doch mit der „Guten Nachricht“, Volxbibel, Bibel in Gerechter Sprache und vielen anderen Ausgaben Bibeln für fast jede Zielgruppe.

Für die evangelisch-lutherischen Kirchen ist es darum angemessen, eine sprachlich und damit auch inhaltlich ansprechende Bibel auf der Grundlage der hebräischen und griechischen Urtexte in Verbindung mit Luthers Sprachschöpfung zu haben, die dennoch für den, der sie lesen will, verständlich sein wird. Gottes Wort in der Tradition der Übersetzung Martin Luthers, der wollte, dass jede und jeder sich über das in der Bibel Geschriebene ein eigenes Urteil bilden können sollte. Darum freuen wir uns im Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein, die revidierten Lutherbibeln als Altarbibeln zum Reformationstag 2016 in Gemeinden unserer Propsteien bringen zu können. Sie sollen von dort gern eifrig zu Lesungen genutzt werden, damit Gottes Wort auch weiterhin in unsere Region ausgebreitet und verstanden werde: zum Leben und im Sterben als Trost und Hilfe.

Propst Thomas Drope

Propstei Pinneberg
Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein